

VKD KURIER

September 2025
28. Jahrgang / Nr. 3



Liebe Mitglieder, wir hoffen, ihr hattet einen erholsamen Sommer und seid jetzt bereit, mit neuer Energie in die Herbstsaison zu starten.

In dieser Ausgabe des Kuriers blicken wir zurück auf sportliche wie kollegiale Begegnungen: der Unilauf in Köln hat gezeigt, dass wir nicht nur in der Kabine Ausdauer und Teamgeist beweisen, und das NWP-Treffen in Frankfurt bot einmal mehr Gelegenheit zum persönlichen Austausch und zur Vernetzung.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf den Strukturen unseres Verbandes selbst. Freiwerdende Ämter im VKD laden dazu ein, Verantwortung

zu übernehmen, neue Impulse zu setzen und die Zukunft unseres Berufsstandes aktiv mitzugestalten. Bei Interesse meldet euch gerne direkt beim Vorstand oder den aktuellen Amtsträger:innen.

Darüber hinaus findet ihr einen Überblick zur privaten Rentenkasse CPIC – ein Thema, das für viele von uns im Hinblick auf die eigene Vorsorge von Interesse sein dürfte.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen und freuen uns auf einen arbeitsreichen Herbst!

Euer Vorstand

S. 5

YOUR VKD NEEDS YOU!
Freie Stellen im Vorstand

S. 8

(ANTI-)KRISENSITZUNG
IN FRANKFURT
NWP-Sommertreffen

S. 14

RENTE LEICHT GEMACHT
Vorsorge mit der CPIC

IN DIESER AUSGABE

Impressum	12
WIR IM VKD	
VKD – neue Mitglieder	2
Interview mit Nele Kirstein und Melanie Hauser – Schatzmeister:innen	3
Erste Reihe frei: Wir suchen dich!	5
DIE REFERATE BERICHTEN	
Das Fortbildungsreferat stellt sich vor	6
IM RÜCKSPIEGEL	
„Over the hills and far away“ – Kölner Unilauf traditionell wieder mit lauffreudigem VKD-Team	7
Meister:innen der Krise: das NWP- Sommetreffen in Frankfurt	8
ECHOS AUS DER BERUFWELT	
Jonathan Downie: Funny you should say that!	10

NEUES AUS DEM NETZ

Dolmetschen und Übersetzen – Wissenswertes	13
Sprache – Neues aus aller Welt	13
Smile	13

DIES UND DAS

Heute schon an morgen denken: Altersvorsorge mit der CPIC	14
Interview avec Anne Marie Arbaji – Présidente par intérim de la CPIC	14
Interview mit Anne Marie Arbaji – Interimsvorsitzende der CPIC	17
Deutsche Debatte auf Russisch	19

BILDUNGSCHECK

Veranstaltungsverzeichnis	21
---------------------------------	----

VKD – NEUE MITGLIEDER

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder zum 01.07.2025 und gratulieren zum Statuswechsel!

NEUE MITGLIEDER

- Ivona Stelzig, Neuss (VKD-Senior)*
- Damian Wördenweber, Brüssel (VKD-Senior)
- Anne Amoureaux, Berlin (VKD-Junior)
- Elena Dubrovina, Heidelberg (VKD-Junior)
- Ann-Christine Wilke, Frankfurt am Main (VKD-Junior)
- Giulia Zoch, Germersheim (VKD-Junior)

STATUSWECHSEL (VKD-JUNIOR → VKD-SENIOR)

- Johanna González, Nürnberg
- Marie Gravey, Straßburg
- Daniel Holt, München
- Florence Pons, Heilbronn
- Anne Ursinus, Dresden

* Name, berufl. Wohnsitz, Status

INTERVIEW MIT NELE KIRSTEIN UND MELANIE HAUSER

Schatzmeister:innen

Arbeitssprachen und Wohnsitz;

Mitglied im VKD seit?

Melanie: DE (B: EN, FR); Bonn; 2010

Nele: DE (B: EN, C: ES, FR); Dortmund; 2020

Was hat Dich bewogen, für dieses Amt zu kandidieren?

Melanie: Erstens wollte ich mich schon immer mal engagieren, konnte mich aber dann doch nie aufraffen. Zweitens wurde letztes Jahr dringend jemand gesucht, der die Schatzmeisterei übernimmt. So habe ich mich dann spontan gemeldet, ebenso wie Nele, mit der ich im Tandem zusammenarbeite.

Nele: Bei mir war es genauso. Ich wollte mich schon lange engagieren, aber vorher hatte es nie so richtig gepasst. Als es dann bei der JMV hieß, dass wir das Amt zu zweit



Melanie Hauser



Nele Kirstein

ausüben können, hat mir das die Sorge vor der großen Verantwortung genommen.

Wie war der Start ins Amt?

Melanie: Arbeitsintensiv.

Nele: Ja! Aber unsere Vorgängerin Sarah und der restliche Vorstand haben uns super eingearbeitet. Zum Glück waren auch die Mitglieder alle sehr verständnisvoll, wenn anfangs manches länger gedauert hat.

Was versprichst Du Dir von Deinem Amt?

Melanie: Nachdem wir das schon seit über anderthalb Jahren machen, wissen wir mittlerweile recht gut, womit wir zu rechnen haben.

Nele: Anfangs war es sehr viel Neues. Inzwischen haben wir einen guten Überblick über unsere Aufgaben und sehr viel dazugelernt.

Wie sieht Dein Tätigkeitsbereich als Schatzmeister:in aus?

Melanie: Rechnungen von Externen und Abrechnungen unserer Amts- und Funktionsträger zahlen, Mitgliedsbeiträge einziehen, kurz gesagt, die Finanzen kontrollieren. In Kontakt mit der Bank und dem Steuerberater stehen sowie noch ein paar andere Kleinigkeiten

Nele: Außerdem erstellen wir den Haushaltsplan (Soll und Ist) und bereiten am Jahresende alle Unterlagen für die Kassenprüfung und den Steuerberater vor.

Entspricht die Tätigkeit Deinen Vorstellungen?

Melanie: Ja.

Nele: Ganz ehrlich: Es ist mehr Arbeit, als ich dachte. Aber zu zweit lässt es sich sehr gut aufteilen. Die Tätigkeiten sind bei unserem Amt natürlich ziemlich klar und wenig überraschend. 😊

Wie vereinbarst Du diese ehrenamtliche Tätigkeit mit Beruf und Familie?

Melanie: Das klappt ganz gut bei mir. Die Arbeit lässt sich meist egal wann erledigen, morgens, abends, mittwochs, sonntags ...

Nele: Ja, genau.

Was macht Dir am meisten Spaß am Beruf?

Melanie: Dass man immer wieder in neue Bereiche reinschnuppern darf, Neues dazu lernt, Menschen aus aller Welt treffen kann.

Nele: Genau das. Und, dass man neben dem Dolmetschen noch so viele andere wertvolle berufliche Kompetenzen erlernt.

Welches Talent hättest Du gerne?

Melanie: Ich wäre gerne etwas musikalischer.

Nele: Lustig, ich auch! Insgesamt künstlerisch begabter.

KURIER-DOWNLOAD

Den VKD-Kurier als PDF zum Herunterladen findet ihr unter → [MeinBDÜ](#) → Downloads → VKD → Unterforum → [VKD-Kurier](#).

Ausgabe verpasst? Hier geht's direkt zum → [Kurier 2/2025](#), zum → [Kurier 1/2025](#) und zum → [Kurier 4/2024](#).

Wie viel Zeit verwendest Du im Durchschnitt für Deine VKD-Tätigkeiten?

Melanie: Das ist recht unterschiedlich: Die Einarbeitungszeit war sehr arbeitsintensiv, dieses Jahr ist es viel weniger Aufwand, und im Sommer ist es ja immer ruhig.

Nele: Es hängt tatsächlich sehr von der Jahreszeit ab. Im Durchschnitt sind es bei mir 10-11 Stunden im Monat.

Was waren bisher Deine größten Herausforderungen im Amt?

Melanie: Die Einarbeitung in verschiedene Systeme sowie sich daran zu gewöhnen, die Verantwortung über die Finanzen des VKD zu haben.

Nele: Der Haushaltsplan! So etwas hatte ich noch nie vorher gemacht und wir wussten beide erst nicht so recht, wie wir vorgehen sollen. Die erste Kassenprüfung hat uns auch etwas Sorge bereitet – aber zum Glück ist alles gut gelaufen.

Welches Buch, welcher Film, welche:r Künstler:in zählen zu Deinen Favoriten? Warum?

Melanie: Eine wirklich schwere Frage. Ich lese gerne Vargas Llosa und Isabel Allende, dazu richtig viele Krimis. Bei den Filmen mag ich Klassiker wie „Die wunderbare Welt der Amelie“, „Timbuktu“ ist großartig, und „Emilia Pérez“ war erstaunlich. Bodo Wartke als Kleinkünstler.

Nele: Ich bin da klassischer Millennial: Ich lese, höre und schaue so ziemlich alles, was mir unterkommt.

Was ist Deiner Meinung nach die beste Erfindung aller Zeiten?

Melanie: Die Schrift.

Nele: Alles, was mir die Hausarbeit abnimmt.



ERSTE REIHE FREI

Wir suchen dich!

Liebe:r Kolleg:in, du hast Freude an Organisation, willst dich für unseren Berufsstand einsetzen und hast Lust, den VKD mitzugestalten? Dann **komm ins Cockpit** – denn:

DER VKD SUCHT 2026:

- 1. Vorsitz (auf 3 Jahre)
- 1. Beisitz (auf 3 Jahre)
- 3. Beisitz (auf 2 Jahre)

Keine Sorge: Du musst weder alles allein stemmen noch perfekt sein.

WAS DU MITBRINGEN SOLLETEST:

- Mitgliedschaft im VKD (Junior oder Senior)
- Teamgeist
- eine Prise strategisches Denken
- Lust auf Austausch mit engagierten Kolleg:innen, Institutionen, etc.

WAS DICH ERWARTET:

- ein starkes Vorstandsteam
- Gestaltungsfreiraum für neue Ideen
- kollegiale Zusammenarbeit (oft mit viel Lachen)
- leckeres Essen und wertvolle Gespräche
- ... und das gute Gefühl, etwas Sinnvolles zu bewegen

DU BIST NEUGIERIG, ABER HAST NOCH ZWEIFEL ODER FRAGEN?

Dann melde dich ganz unverbindlich bei uns – auch wer sich erstmal „nur mal informieren“ will, ist herzlich willkommen! Bewerbungen, Interessensbekundungen oder spontane „Ich mach's“-Meldungen bitte an vorstand@vkd.bdue.de senden. Wir freuen uns auf dich – und der VKD braucht dich!

Herzliche Grüße

Dein Vorstand
vorstand@vkd.bdue.de



Come in
We're
HIRING!

DAS FORTBILDUNGSREFERAT STELLT SICH VOR

Obwohl wir uns im Fortbildungsreferat schon eine Weile kennen, haben wir uns bisher immer nur zufällig bei der JMV, bei Seminaren oder bei unseren monatlichen Zoom-Besprechungen getroffen. Das wollten wir ändern und daher haben wir uns am 21. und 22.06.2025 zum ersten Mal in Präsenz in Berlin getroffen.

Es gab vieles zu besprechen, an erster Stelle natürlich den aktuellen Stand im Fortbildungsreferat. Auch dieses Jahr sind wir gut aufgestellt. Wir haben die Veranstaltungen, die wir 2025 bisher organisiert haben, nochmal Revue passieren lassen und versucht herauszufinden, wieso manche Veranstaltungen nicht zustandegekommen sind. Wir kamen auf unterschiedliche Gründe:

- die seit Corona geringere Bereitschaft der Mitgliedschaft, an Präsenzveranstaltungen teilzunehmen,
- das Angebot von Veranstaltungen in der Konferenzhochsaison und
- mangelndes thematisches Interesse an den angebotenen Seminaren. Natürlich haben wir auch analysiert, was gut funktioniert hat.



FoBi-Ehrenmitglied Heidi schaut streng zu, ob anständig gearbeitet wird

Unsere Erkenntnisse fließen direkt in die zukünftige Planung im Fortbildungsreferat ein. Da wir die Planung für 2025 gemeinsam in Berlin abschließen konnten, haben wir uns direkt an die Planung für 2026 gemacht. Da wir nicht möchten, dass wir jedes Jahr immer nur die gleichen Themen abgrasen, führen wir eine Art Ideenliste. Somit haben wir für den

Rest von 2025 und für 2026 schon einige schöne, abwechslungsreiche Fortbildungen für euch in petto!

Wir freuen uns nach wie vor, dass wir dieses Amt ausüben können, aber freuen uns auch immer über Input von euch. Wenn ihr also mal denkt: „Das wäre doch eine schöne Fortbildung“, oder falls ihr Lob, Kritik, Wünsche oder Anregungen habt, dann schreibt uns gerne unter fortbildung@vkd.bdue.de.

Liebe Grüße

Euer Fortbildungsreferat

Maarten Austmann, María Saavedra Isusi,

Anna Furlan

fortbildung@vkd.bdue.de

Anna und Maarten
beim Brainstormen





„OVER THE HILLS AND FAR AWAY“

Kölner Unilauf traditionell wieder mit lauffreudigem VKD-Team

Was in Köln zweimal stattfindet, gilt bekanntermaßen schon als Tradition. Entsprechend kam also traditionell wieder eine fröhliche Lauftruppe des VKD zusammen, um über die Hügel rund um den Aachener Weiher zu flitzen. Wobei der Begriff „flitzen“ gemeinhin dehnbar ist und vor allem das gemeinsame Laufen im fünfköpfigen und somit kleinsten Pulk von Kölle im Vordergrund stand. Und zwar Seite an Seite vom Start bis ins Ziel. Dazu wurde der harte Kern aus dem Vorjahr – bestehend aus Lara Gonnot, Jill Richter und Franz Kubaczyk – durch die beiden Neulinge Camille Mangin und Maarten Austmann auf fantastische Weise ergänzt.

Ebenfalls Tradition hat die tolle Atmosphäre bei diesem für Kölner Verhältnisse ungewöhnlich hügeligen Lauf, nicht zuletzt auch dank zahlreicher Zuschauer:innen entlang der Strecke sowie die übliche Sambatrommelgruppe. Tatkräftig unterstützt wurde die flotte VKD-Truppe wie auch schon bei manchen Läufen in der Vergangenheit von der kuriereigenen Chefredakteurin Katerina Nijenhuis. Sie übernahm dabei nicht nur das Anfeuern und das Schießen der hier zu sehenden Bilder, sondern

auch die Beaufsichtigung sämtlicher Gepäckstücke und Wertsachen der Läufer:innen, was diesen die Teilnahme überhaupt erst ermöglichte. Dafür noch einmal ein riesiges Dankeschön an Katerina!

Der Dank des Teams gilt darüber hinaus intern vor allem Jill Richter für die Abholung der Laufnummern sowie natürlich Team Captain Lara Gonnot für die Organisation und Bereitstellung der schicken neuen Laufshirts im üblichen – fast ist man geneigt, zu sagen „traditionellen“ – VKD-Blau. Rückseitig verziert mit dem seit letztem Jahr neuen Motto „Never running out of words“ wetteiferte unser Team mit dem frühabendlichen Sommerhimmel um das schönste Blau.

Selbiger Himmel war auch ein klares Indiz für abermals beste äußere Bedingungen, bei denen es zwar schon sehr sommerlich zuging, das Team aber zum Glück noch nicht unter allzu großer Hitze ächzen musste. Abgerundet wurde der Abend für die Kölner VKD-Truppe dann noch durch einen gemeinsamen Restaurantbesuch in geselliger Runde auf der ebenso belebten wie beliebten Aachener Straße. Und da dort noch diverse andere Leckereien ausprobiert werden wollen, ist auch dieser Ausklang nach dem gemeinsamen Laufen für 2026 quasi gesetzt.

Dann – also beim dritten Mal hintereinander – gilt die Teilnahme (zumindest in Köln) übrigens als Brauchtum. Auch wenn dieses Jahr seitens der Teilnehmer:innen schon eine geplante Änderung ins Auge gefasst wurde – nämlich die Teilnahme am 10-km-Lauf, statt der bisher traditionellen Strecke von 5 km. Angespornt von derartigem Ehrgeiz möchte ja vielleicht die:der ein oder andere von euch dann 2026 ebenfalls die großartige Teamchemie persönlich miterleben und sich unseren Dolmetscher:innen für den Unilauf anschließen.

Und wer nicht so lange warten möchte, ist herzlich eingeladen, sich das königsblaue VKD-Leibchen bei einer der weiteren Gelegenheiten im laufenden Jahr überzustreifen. Tatkräftiges Anfeuern am Streckenrand ist übrigens nicht nur erlaubt, sondern auch eine gute Möglichkeit, das gemeinsame Erlebnis noch freudiger zu gestalten. Meldet euch dazu gerne bei unseren wunderbaren Regionalreferentinnen der Region West I. Wir sehen uns 2026, wenn es wieder heißt: „Läuft beim VKD.“

Franz Kubaczyk
info@kubaczyk.eu





MEISTER:INNEN DER KRISE

Das NWP-Sommertreffen in Frankfurt

„**K**risen und Konflikte“ – das klingt erstmal nicht nach einem Thema, mit dem man sich an einem sonnigen Sommerwochenende gerne auseinandersetzen möchte. Doch genau zu diesem Thema absolvierten die Mentor:innen und Mentees der beiden aktuellen Nachwuchsprogramm-Jahrgänge am 12. Juli in Frankfurt einen Workshop. Und im Laufe des Tages durften wir lernen – so viel darf schon verraten werden: so schlimm sind Krisen und Konflikte gar nicht, man kann sie auch richtig gut für sich nutzen!

Am Anfang stand die Frage: Was ist denn überhaupt eine Krise? Denn an diesem Samstag sollte es weniger um die Klimakrise oder humanitäre Krisen gehen, sondern um persönliche Krisen im Beruf oder im Privaten. Unterstützt von den Coaches Holger Krebs und Gergely Galamb kamen wir gemeinsam auf folgende Definition: Eine Krise ist eine ungelöste negative Situation, die das Potential der Eskalation hat und ausweglos erscheint. Dies ist oft mit starken negativen Gefühlen verbunden. Entscheidend für die Wahrnehmung als Krise ist die eigene Bewertung, denn ein und dasselbe Ereignis kann von unterschiedlichen Personen ganz unterschiedlich bewertet werden. Das Wissen um die Subjektivität dieser Bewertung kann uns schon dabei helfen, mit unseren Gefühlen besser umzugehen und im besten Fall doch Möglichkeiten zu finden, handlungsfähig zu werden.

Besonders spannend war folgender Perspektivwechsel, zu dem Holger und Gergely uns ermutigten. Wenn wir über unsere Gefühle nachdenken, tendieren wir häufig dazu, uns zu fragen: „*Warum* fühle ich *so*“? Wir betreiben Ursachenforschung und blicken in die Vergangenheit. Daran ist auch nichts falsch, es kann aber aufschlussreich sein, das Ganze einmal umzudrehen und sich zu fragen: „*Wozu* dient dieses Gefühl? Was bezweckt mein Körper mit diesem Gefühl?“ Das mag erstmal ungewohnt sein, aber das Beispiel der Angst oder des Ekels machen klar, dass Gefühle durchaus einen Zweck haben – in diesem Fall nämlich, dass sie uns vor einer möglichen Gefahr warnen.

Sehr unterhaltsam war eine Übung, bei der eine Person mithilfe einer Vorlage Anweisungen zum Legen einer geometrischen Figur aus Tangram-Plättchen erteilen musste, die dann von einer zweiten Person ausgeführt wurden. Der Clou: Person A sieht nur die Vorlage, aber nicht, was Person B legt. Person B wiederum sieht nur, was sie selbst legt, aber nicht, wie die fertige Figur aussehen soll. Keine große Herausforderung für uns Kommunikationsexperten:innen sollte man meinen! Doch schnell zeigte sich, dass auch räumliches Vorstellungsvermögen und mathematische Fachbegriffe gefragt waren. So hörte man überall im Raum Anweisungen à la „Also die Kathete von dem mittelgroßen Dreieck, ähm, nee, die Hypotenuse,

die bildet einen rechten Winkel zu dem Trapez". Die Übung zeigte uns, wie wichtig es ist, sich regelmäßig rückzuversichern, ob meine beabsichtigte Botschaft auch wirklich so bei meinem Gegenüber ankommen ist, wie ich sie gemeint habe. Auch wenn am Ende nicht immer die vorgegebene Form dabei herauskam, sondern teils kreative Interpretationen, führte dies zum Glück weder zu Konflikten noch zu größeren Krisen unter den Teilnehmenden.

Wir erhielten von den Coaches verschiedene Tipps für erfolgreiche Konfliktgespräche, zum Beispiel, dass zunächst einmal der richtige Rahmen geschaffen werden muss und man sich seiner konkreten Ziele für das Gespräch bewusstwerden und diese dem Gegenüber mitteilen sollte, um eine gemeinsame Ausgangsbasis zu schaffen. Sie ermutigten uns dazu, Konflikte nicht als Gefahr wahrzunehmen, sondern als Gelegenheit, sich und die Beziehung zum Gegenüber weiterzuentwickeln.

Zum Abschluss des Tages durften wir das Gelernete in zwei Rollenspielen zu echten Konfliktsituationen zweier Teilnehmerinnen anwenden. Es war ausgesprochen lehrreich, einmal von außen auf ein solches Gespräch zu blicken und zu erleben, wo es eventuell



noch an der Kommunikation hapert oder auch welche Strategien gut funktionieren.

Zu all den gesammelten Denkanstößen konnten sich die NWP-Teilnehmer:innen dann abends bei leckerer italienischer Pizza und einem kühlen Getränk auf der Terrasse der L'Osteria austauschen.

Am nächsten Tag ging es interaktiv weiter mit einem Barcamp. Ein Barcamp ist eine Art Tagung, bei der das Programm nicht im Vorhinein feststeht, sondern vor Ort ad-hoc von den Teilnehmenden gestaltet wird. Jeder:r kann Themenvorschläge einbringen, sich zum Beispiel einen Austausch zu einer bestimmten Fragestellung wünschen oder auch anbieten, als Expert:in etwas zu präsentieren. Dann wird abgestimmt und die beliebtesten Themen kommen auf die Tagesordnung. So gab es beim Sommertreffen Gesprächsrunden zu Themen wie Zusammenarbeit mit organisierenden Kolleg:innen, Kooperationen und Zusammenschlüsse, unser Mehrwert und unsere Kompetenzen als Dolmetscher:innen oder auch Datenschutz.

Das Format des Barcamps (drei Slots à 30 Minuten mit jeweils drei parallelen Sitzungen) macht das Ganze sehr kurzweilig. Häufig war man gerade mitten im Gespräch, als die Zeit auch schon wieder um war. Aber es spricht ja nichts dagegen, die angerissenen Themen zu einem anderen Zeitpunkt zu vertiefen, zum Beispiel in der Kaffeepause oder auf der Fahrt nach Hause, die wir dann am Sonntagmittag wieder antraten. Ein herzliches Dankeschön geht an die NWP-Koordinator:innen Ann-Christin, Isabel und Matti, die einmal mehr ein abwechslungsreiches und inspirierendes Programm möglich gemacht haben.

Charlotte Stubenrauch

charlotte@stubenrauch-dolmetschen.de





FUNNY YOU SHOULD SAY THAT!

It's 3 pm. I've been staring at this script for a while now. There's only one thing for it. I'm going to need to grab my baguette and look like an angry French person.

Yes, I did just write that. And yes, I did brandish a homemade baguette on camera with comic menace. Some aspects of interpreting are best explained with charts and thoughtful discussion. For everything else, we have comedy. In fact, I think we need to be funnier.

HE STARTED SENDING NOTES!

Imagine this. Your client is lovely to work with, sends rewarding interpreting projects but they have this annoying habit. They assume that you're so good, you couldn't possibly need notes!

We've all been there. How do we react? The default is to open a desk drawer, pull out our „Big Book of Standards“ and proceed forthwith to begin our ritual lecture on standards, quality, acceptable working conditions, and the effect of client misbehaviour on meeting outcomes. My tablet got so bored while I was writing that sentence that it closed Microsoft Word twice! (OK, maybe my hand accidentally brushed the controls at the bottom of the screen but the other explanation is funnier.)

Quoting standards at clients to get them to send us notes is a lot like trying to convince children to tidy their room with a lecture on the life cycle of dust mites. Neither will get the right result. Trust me. Our problem is that we expect clients to be as interested in interpreting as we are. They aren't.

So what does work? One time, I posted a simple YouTube short. A pretend client, played by me, asks why interpreters need notes, since they already know both languages. An interpreter, also played by me, replies by asking how much effort it would take

to deliver a talk on nuclear power, followed by one on social policy and a third one on mountain tourism, all on the same day.

The client is shocked and expresses how much preparation that would take, before the penny finally drops. And they realise why interpreters need notes.

It wasn't subtle and it was only vaguely funny. But it did the trick.

A few days after it launched, a colleague expressed their appreciation. The pastor of the church in which they interpreted now sends their notes promptly and had decided to do so every week.

One video. One slightly silly premise. One client who changed their behaviour. And from that, I learned a lesson.

EMOTION VS INFORMATION

Which of these video titles would you click on?

- „The Accumulation of 1.7 Decades of Interpretive Experience Leads to Profession-specific Domain Knowledge“
- „After 17 Years of Interpreting This Is What I Learned“

Both contain the same information. The first is full of abstract ideas and academic terminology. The second is to the point and leaves people interested in what is coming. Emotion always beats information. If we want people to learn something, using emotion gives us a short-cut to their thinking.

This can sound manipulative. And indeed, it can be manipulative. I recently read a marketing expert extol the virtues of talking about the experience of using a device, rather than listing its specifications. I wrote back explaining that his approach is what frustrates those of us who need to know whether our phones can shoot in 4K and how much RAM our potential new computer actually has.

But interpreting, especially conference interpreting, suffers from the opposite problem. As I write this, somewhere in the world, an interpreter is writing an article on the effects of ISO18841:2018 on interpreting projects on dentistry and wondering why only their fellow interpreters read their blog. I should know. I have done stuff like that myself.

We are great at information. We have standards, guides, and white papers coming out of our ears but some of our clients still try to address UN conferences using AirPods as microphones, deliver reports

while driving, and seem to wonder why we might want to see the agenda before the meeting starts.

This is before we talk about AI. At a time when interpreters themselves are still trying to wrap our heads around whether having terminology pop onto our screens automatically is a good thing, we often don't have a meaningful, memorable response to clients who wonder why they should *not* just turn to apps and in-ear devices.

We wield standards. The makers of AI interpreting devices wield marketing about connecting the world and destroying language barriers. We discuss the effect of Computer Aided Interpreting on terminological accuracy. Clients wonder whether they will sell any devices at their next sales event.

The reason why being funny, or memorable, or ridiculous works is that it helps people connect the information we are giving them with some wider part of their experience. That sounds abstract so let's try another video.

MANUSCRIPTS AND POETRY

After a session where it was very clear that the majority of the speakers were reading from manuscripts, I was tired. Then I saw someone telling rookie preachers that they would preach better if they wrote out their entire sermon and then read it out.

So, I did what any sensible interpreter would do. I grabbed my camera and made a YouTube short. I quickly wrote notes on the four reasons why reading from a manuscript is awful: bad eye contact, weird pausing, messed up intonation, and long, sprawling sentences. Then I made a video of me pretending to read from a manuscript and doing all of those things.

I could have cited studies or explained the issue using charts but showing beats telling. It's much

Jonathan Downie ist Konferenzdolmetscher, Übersetzer, Redner und Autor und lebt in Edinburgh, Schottland. Er interessiert sich für die Verbindung von Forschung und Dolmetschpraxis sowie das Dolmetschen in Kirchen. Sein erstes Buch, „Being a Successful Interpreter: Adding Value and Delivering Excellence“, ist im Mai 2016 erschienen. Seine Kolumne zum Thema Forschung als Mehrwert für Dolmetschkund:innen erscheint exklusiv im VKD-Kurier.



Jonathan Downie

funnier to depict an interpreter hiding in a room to escape the speaker who said they would start their big talk with a poem than it is to lecture on text types and the comparative linguistics of artistic genres.

I don't know if anyone has stopped quoting poems from Robert Burns in their speeches on social policy but I do know that those videos did get people talking. I don't know how many people have stopped reading from manuscripts but I have received messages from people who found the video helpful and used it themselves.

We never need to be mean in our humour. We shouldn't be singling people out but we can be entertaining in how we explain the differences between translation and interpreting or how to really know that the interpreting you are receiving is any good. We are not in the business of shaming clients but we can write funny posts or film funny videos about common reasons why interpreting sometimes goes wrong.

CLIENT EDUCATION IS BORING

This is all to say that I think our common ways of doing client education are often about as enthralling as a lecture in paint drying or a four-day seminar on belly button lint. Yes, I know we interpreters can find anything fascinating but even we have limits. Our clients' limits are much stricter than ours.

We need to learn to be more entertaining, even funny. Let's take an example. How would you explain to clients why you are better than a machine? You are not allowed to use the words „accuracy“, „confidentiality“ or „context“.

Here's what I did in a recent video on how clients should use AI interpreting systems. I happen to know that, if you ask Google Translate, „où sont les grenades?“, it will always say „where are the grenades?“, so I set up this little script.

A: Pardon, monsieur mais où sont les grenades?

B: Sorry, I don't speak French.

A: Ah bon. (takes out phone) Où sont les grenades?

Google Translate: Where are the grenades?

B: Hello? Security?

It was basic and my attempt at making it look like I was in a supermarket didn't go well but it made the point. There will be similar problems with Google Translate in your languages. What can you find that shows why humans beat machines? What shows off the difference you make?

Before busy season, look at one question your clients ask or one thing they do that makes interpreting harder than it needs to be. Then think about how to make that funny. It could be a quick video script or a nice LinkedIn post. Remember, ranting and shaming are not allowed. Instead, think of what would make clients laugh and learn at the same time. Then go ahead and shoot the video or write the post.

Try being funny. You never know the difference it might make.

Jonathan Downie

integrity.languages@googlemail.com

IMPRESSIONUM

HERAUSGEBER

Verband der Konferenzdolmetscher
(VKD) im BDÜ e. V.

Geschäftsstelle:

Bobstraße 22, 50676 Köln

geschaeftsstelle@vkd.bdue.de

REDAKTIONSSCHLUSS:
21.11.2025

REDAKTION UND KOORDINATION

Laura Bischoff, Laura Ehrhard, Andrea Felber,
Laura Hahn, Ingrid Körber, Hannah Patalong
kurier@vkd.bdue.de

CHEFREDAKTION

Katerina Nijenhuis

chefredaktion@vkd.bdue.de

GESTALTUNG UND LAYOUT

Thorsten Weddig Grafik & Layout, Essen

Namentlich gekennzeichnete Texte spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder die Position des Verbands wider. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autor:innen verantwortlich. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge aus Platzgründen zu kürzen.



DOLMETSCHEN UND ÜBERSETZEN – WISSENSWERTES

Podcast: „Besser dolmetschen mithilfe von KI“
(Deutschlandfunk Nova, 27.06.2025)

www.deutschlandfunknova.de

DigitalTolk Acquires 24translate, Strengthening Position as Leading European Language Solutions Integrator (Slator, 02.07.2025)
slator.com

Live Translation Options for Google Meet in 2025: New Feature and More (Interprefy, 22.06.2025)

www.interprefy.com

Should US Interpreting Companies be Forced to 'Repatriate' Overseas Call Centers? (Slator, 01.09.2025)
slator.com

Google Translate erweitert Echtzeit-Übersetzung mit KI und erhält Sprachtrainer (Heise, 27.08.2025)
www.heise.de

Think AI Should Replace Interpreters? Think again. (American Translators Association, 23.06.2025)

www.atanet.org

SPRACHE – NEUES AUS ALLER WELT

Ist Sächsisch das eigentliche Deutsch? (MDR, 29.08.2025)
www.mdr.de

Hoffnung für Gelähmte: Gehirn-Computer übersetzen Gedanken in Sprache (MSN, 25.08.2025)
www.msn.com

SMILE

Tipp: automatische Übersetzung bei YouTube deaktivieren (Heise, 20.08.2025)
www.heise.de

Es gibt zwei Gründe, wieso uns deutsche Ämter mit Sprache aus der Hölle quälen (Focus, 07.08.2025)
www.focus.de

HEUTE SCHON AN MORGEN DENKEN

Altersvorsorge mit der CPIC

Das Thema Altersvorsorge liegt vielen Dolmetscher:innen schon früh im Magen. Im Gespräch mit Kolleg:innen zeigt sich oft: Wir wissen, wie wichtig es als Selbstständige ist, rechtzeitig vorzusorgen, wenn man nicht bis ins hohe Alter arbeiten möchte. Aber wie kümmert man sich früh genug, und wie geht man die Absicherung am besten an?

Zwar gibt es immer wieder Fortbildungs- und Infoangebote des Verbands, oft fühlt man sich aber trotzdem ein wenig plan- und hilflos bei der Frage, wo genau man anfangen soll, wimmelt es doch nur so von Angeboten. Noch dazu sind Konferenzdolmetscher:innen häufig auch keine Finanz- und Zahlenfans (Ausnahmen bestätigen die Regel!). Doch gerade, wenn es um so eine wichtige Angelegenheit und Anlage geht, will man alles richtig machen und das Angesparte in sicheren Händen wissen.

Für mich als Finanzmuffel (ich geb's ja zu!) könnte die Altersvorsorge kaum einfacher gestaltet sein als mit der CPIC. Das Geld wird für mich angelegt und sicher verwaltet und ich muss mich um ziemlich wenig kümmern. Natürlich muss die CPIC nicht die einzige Vorsorge darstellen, aber sie ist eine in meinen Augen gute und gleichzeitig unkomplizierte Option.

Da das Konzept für mich und viele andere Kolleg:innen ausgezeichnet funktioniert, ich aber immer wieder erfahre, dass manche noch nie von der CPIC gehört haben oder die Beitrittskriterien nicht kennen, nahm ich das zum Anlass, einen Artikel

über die Altersvorsorge „von Dolmetscher:innen für Dolmetscher:innen“ zu verfassen. Dabei habe ich mir aber kräftig unter die Arme greifen lassen.

Die aktuelle Vorsitzende der CPIC, Anne Marie Arbaï, hat sich, mit Unterstützung von Valentina De Gironcoli, bereit erklärt, uns ein Interview für den Kurier zu geben und alle Infos zur CPIC so kompakt wie möglich darzustellen.

Das Interview liegt im Original auf Französisch vor. Da nicht alle VKD-Mitglieder Französisch sprechen, gibt es eine (korrekturgelesene) Kl-Übersetzung gratis dazu. ☺

Eine für mich relevante Info zum Schluss: Solltet ihr der CPIC beitreten wollen und nicht für die internationalen Institutionen arbeiten oder aiic-Mitglied sein, reicht als Nachweis über eure Konferenzdolmetschtätigkeiten einfach irgendein Arbeitsvertrag von einem eurer Einsätze. Es ist also wirklich kein Hexenwerk.

Elisa Behr

behr@dolmenschen.de



WEITERE INFOS

- www.cpic.ch (auf EN und FR)
- Kontakt: www.cpic.ch/contact

INTERVIEW AVEC ANNE MARIE ARBAJI

Présidente par intérim de la CPIC

Anne Marie Arbaï, êtes-vous d'abord interprète ou d'abord présidente de la CPIC ?

Je suis à la fois interprète, bénéficiaire de la CPIC, membre de son Conseil de fondation et à titre temporaire présidente par intérim à la suite du départ imminent de notre présidente. Ces rôles sont complémentaires et permettent de mieux servir la communauté.

Pouvez-vous nous présenter brièvement ?

Je suis interprète de conférence depuis 1987 avec pour langues de travail le français, l'arabe et l'anglais.

Quand et comment avez-vous adhéré à la CPIC ?

Anne-Marie ELLES, une interprète très appréciée par les collègues, m'a présenté la CPIC à mes débuts dans la profession. La CPIC était à l'époque l'une des deux seules caisses de prévoyance pour les interprètes de conférence. **Première caisse de prévoyance créée pour les interprètes de conférence, par des interprètes de conférence** elle tient toujours ses promesses aujourd'hui.

Avec le recul si je devais faire le choix aujourd'hui je ferais exactement la même chose. Fondation de droit



suisse à but non lucratif. Très performante la CPIC a pour seul objectif de servir les interprètes de conférences quel que soit leur statut. Elle est totalement transparente et toutes les informations la concernant sont disponibles sur son site internet cpic@cpic.ch.

Pourquoi avez-vous intégré le Conseil de fondation ?

Frappée par une lourde maladie Anne-Marie ELLES m'a demandé de la remplacer au Conseil de fondation. Être au Conseil de Fondation est une façon de servir la profession sur le long terme. Notre rôle est d'être pleinement investis dans le bon fonctionnement de la Caisse, de rester à l'écoute des collègues adhérents, et d'accompagner activement l'évolution de la CPIC. Nous aspirons tous à pouvoir bénéficier un jour d'une retraite de qualité qui doit être proposée au plus grand nombre.

Pour information le Conseil de Fondation est composé de 5 membres : 4 interprètes bénéficiaires de la caisse et un président non-interprète et non bénéficiaire avec de solides connaissances dans le domaine de la prévoyance entre autres.

Les interprètes seraient donc doués pour les chiffres ? Gérez-vous vous-même les investissements ?

Non, la **gestion des avoirs** est assurée par **deux banques suisses** : Lombard Odier et Vontobel. Le Conseil de fondation, suit de près l'activité des banques et fait les choix fondamentaux liés à l'éthique

et à la gestion du portefeuille. Lors de réunions régulières les banques nous présentent leurs rapports de gestion, proposent des stratégies d'investissement et répondent à toutes nos questions.

Les adhérents peuvent-ils participer aux décisions ?

Absolument. **L'organe suprême de la CPIC est l'Assemblée Générale**, qui se réunit une fois par an.

Le Conseil de Fondation y présente le bilan de l'année écoulée, propose le budget de l'année à venir ainsi que des modifications du Règlement et des Statuts lorsque cela est nécessaire et prend note de toutes les suggestions des bénéficiaires. Les banques y présentent leurs activités et répondent directement aux questions des adhérents.

Les bénéficiaires peuvent également échanger au détour d'une cabine ou ailleurs avec les membres du Conseil de Fondation.

Par ailleurs le secrétariat qui assure au quotidien la gestion de la caisse reste à disposition des interprètes pour toute demande.

Y a-t-il des actionnaires ?

Non. La CPIC est une **fondation à but non lucratif**. Ses **avoirs** sont entièrement **redistribués aux bénéficiaires**. Grâce à son statut, la CPIC bénéficie d'une **exonération fiscale sur la fortune et les rendements**, contrairement aux sociétés d'assurance. Cela permet une meilleure capitalisation jusqu'à la retraite.

Qui peut adhérer à la CPIC et comment ?

Tout interprète de conférence peut rejoindre la CPIC, qu'il/elle travaille sur le marché privé, pour des institutions, fonctionnaire ou freelance, membre de l'AIIC ou non, et quelles que soient ses langues de travail, y compris les langues des signes. Il est important de noter que tout membre de la CPIC peut y rester jusqu'à sa retraite même en cas de changement de statut ou de métier, chose beaucoup plus fréquente aujourd'hui que par le passé.

Les frais d'adhésion sont de 50 €. Contrairement à ce qui se fait ailleurs aucun versement régulier ni cotisation annuelle ne sont exigés, ce qui est essentiel dans une profession aussi fluide que la nôtre.

Les cotisations obligatoires (ex. institutions européennes) sont versées automatiquement par les employeurs. Des **versements personnels** (que l'on soit indépendant ou salarié) sont possibles à hauteur de **46 000 € par an**.

Est-il préférable d'adhérer jeune ?

Evidemment, plus on adhère tôt, plus longue est la période d'épargne et plus important le capital constitué. Et pour ceux qui commencent leur épargne retraite plus tard, la CPIC reste une solution efficace de diversification patrimoniale.

C'est aussi une manière de penser à ses proches. En effet, en cas de décès avant la sortie de la caisse, les avoirs sont transmis au conjoint/partenaire, aux enfants et le cas échéant aux autres ayants droit. Et pour ceux qui partent en rentes cette dernière peut également bénéficier au conjoint par le biais de la réversion.



De plus, les bénéficiaires actifs peuvent souscrire une **assurance collective en cas d'accident**, incluant capital décès et/ou invalidité.

Comment se constitue le capital de prévoyance ?

La CPIC fonctionne par **capitalisation individuelle**. Chaque interprète bénéficie des performances générées par ses propres contributions, tout en profitant des conditions avantageuses offertes par la mutualisation des fonds.

Les contributions peuvent prendre plusieurs formes :

- **Cotisations obligatoires** versées par des institutions ex. Parlement européen, Commission, Cour de justice, Conseil de l'Europe, OTAN, ESA (part patronale et salariale).
- **Cotisations volontaires** pour les interprètes de la famille ONU (part salariale uniquement).
- **Versements personnels**, ces montants sont versés directement par l'interprète quand il le veut et quand il le peut à hauteur de 46 000 € maximum par an.

Les bénéficiaires reçoivent un **relevé trimestriel** détaillant leur avoir, les versements et les performances.

Comment sort-on de la caisse ?

Entre 60 et 70 ans la sortie peut se faire :

- en **capital**,
- en **rente** (versée par les Rentes Genevoises, garanties par l'État de Genève),
- ou sous **forme mixte**.

Les rentes ne constituent pas un passif pour les générations d'interprètes qui restent à la caisse. En cas de décès, les avoirs reviennent aux ayants droit. Le → [calculateur d'épargne](#) disponible sur le site permet de faire une simulation d'épargne.

Quel conseil donneriez-vous aux interprètes sans plan de retraite ?

De rejoindre la CPIC. Elle s'adapte parfaitement à notre métier : pas de cotisations obligatoires, une gestion démocratique, une gestion de fortune prudente, équilibrée, diversifiée et appliquant des critères ESG, des conditions fiscales avantageuses, et un secrétariat très réactif. La CPIC, c'est une **caisse créée par et pour les interprètes**. Elle offre une réelle **flexibilité**, des **coûts d'entrée et de gestion très bas**, et la possibilité de constituer une **retraite personnalisée et stable dans le temps**.

INTERVIEW MIT ANNE MARIE ARBAJI

Interimsvorsitzende der CPIC

Anne Marie Arbaji, sind Sie in erster Linie Dolmetscherin oder Vorsitzende der CPIC?

Ich bin Dolmetscherin, Begünstigte der CPIC, Mitglied ihres Stiftungsrats und nach dem unerwarteten Ausscheiden unserer Vorsitzenden vorübergehend auch Interimspräsidentin. Diese Rollen ergänzen sich und ermöglichen es mir, der Gemeinschaft besser zu dienen.

Könnten Sie sich unseren Kolleg:innen kurz vorstellen?

Ich bin seit 1987 Konferenzdolmetscherin mit den Arbeitssprachen Französisch, Arabisch und Englisch.

Wann und wie sind Sie der CPIC beigetreten?

Anne-Marie Elles, eine von ihren Kolleg:innen sehr geschätzte Dolmetscherin, hat mir die CPIC vorgestellt, als ich meinen Beruf begann. Die CPIC war damals eine von nur zwei Vorsorgekassen für Konferenzdolmetscher:innen. Als **erste Vorsorgekasse, die von Konferenzdolmetscher:innen für Konferenzdolmetscher:innen gegründet wurde**, hält sie auch heute noch, was sie verspricht.

Rückblickend würde ich mich heute wieder genauso entscheiden. Die CPIC ist eine gemeinnützige Stiftung nach Schweizer Recht. Sie ist sehr leistungsfähig und hat das einzige Ziel, Konferenzdolmetscher:innen unabhängig von ihrem Status zu unterstützen. Sie ist vollkommen transparent und alle relevanten Informationen sind auf unserer Website www.cpic.ch auf Französisch und Englisch verfügbar.

Warum sind Sie dem Stiftungsrat beigetreten?

Anne-Marie Elles war schwer erkrankt und bat mich, sie im Stiftungsrat zu vertreten. Die Mitgliedschaft im Stiftungsrat ist eine Möglichkeit, dem Berufsstand langfristig zu dienen. Unsere Aufgabe ist es, für ein reibungsloses Funktionieren der Kasse zu sorgen, den Mitgliedern zuzuhören und die Entwicklung der CPIC aktiv zu begleiten. Wir alle wünschen uns, eines Tages eine gute Rente zu erhalten, und diese Chance sollte so vielen Menschen wie möglich angeboten werden.

Zur Information: Der Stiftungsrat besteht aus fünf Mitgliedern. Vier Dolmetscher:innen, die Begünstigte der Kasse sind, und einem Vorsitz, der kein:e Dolmetscher:in und kein:e Begünstigter: ist, aber unter anderem über fundierte Kenntnisse im Bereich der Vorsorge verfügt.

Sind Dolmetscher:innen also gut mit Zahlen?

Verwalten Sie die Investitionen selbst?

Nein, die **Vermögensverwaltung** wird von zwei **Schweizer Banken** übernommen: **Lombard Odier** und **Vontobel**. Der Stiftungsrat verfolgt die Aktivitäten der Banken aufmerksam und trifft grundlegende Entscheidungen in Bezug auf Ethik und Portfoliomangement. Bei regelmäßigen Treffen legen uns die Banken ihre Geschäftsberichte vor, schlagen Anlagestrategien vor und beantworten all unsere Fragen.

Können die Mitglieder an Entscheidungen mitwirken?

Auf jeden Fall. **Das wichtigste Organ der CPIC ist die Generalversammlung**, die einmal jährlich zusammentritt.

Der Stiftungsrat legt dort die Bilanz des vergangenen Jahres vor, schlägt das Budget für das kommende Jahr sowie gegebenenfalls Änderungen des Reglements und der Statuten vor und nimmt alle Vorschläge der Begünstigten zur Kenntnis. Die Banken präsentieren in diesem Rahmen auch ihre Aktivitäten und beantworten direkt die Fragen der Mitglieder.

Die Begünstigten können sich natürlich auch bei gemeinsamen Einsätzen oder an anderer Stelle mit den Mitgliedern des Stiftungsrats austauschen.

Darüber hinaus steht das Sekretariat, das die tägliche Verwaltung der Kasse übernimmt, den Dolmetscher:innen für alle Fragen zur Verfügung.

Gibt es Aktionär:innen?

Nein. Die CPIC ist eine **gemeinnützige Stiftung**. Ihr **Vermögen** wird **vollständig an die Begünstigten ausgeschüttet**. Dank ihres Status genießt die CPIC im Gegensatz zu Versicherungsgesellschaften eine **Steuerbefreiung auf Vermögen und Erträge**. Dies ermöglicht eine bessere Kapitalisierung bis zur Pensionierung.

Wer kann der CPIC beitreten und wie?

Alle Konferenzdolmetscher:innen können der CPIC beitreten, unabhängig davon, ob sie auf dem privaten Markt, für Institutionen, als Beamter oder Freiberufler:innen tätig sind, ob AIIC-Mitglied oder nicht und unabhängig von ihren Arbeitssprachen, einschließlich Gebärdensprachen. Es ist wichtig zu beachten, dass jedes Mitglied der CPIC bis zur Pensionierung Mitglied bleiben kann, selbst wenn sich der



Status oder Beruf ändert, was heute viel häufiger vorkommt als in der Vergangenheit.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 50 Euro. Im Gegensatz zu anderen Verbänden sind keine regelmäßigen Zahlungen oder Jahresbeiträge erforderlich, was in einem so dynamischen Beruf wie dem unseren von entscheidender Bedeutung ist.

Die Pflichtbeiträge (wie z. B. bei den europäischen Institutionen) werden automatisch von den Arbeitgebern gezahlt. **Persönliche Einzahlungen** (sowohl als Selbstständige:r als auch als Angestellte:r) sind **bis zu einer Höhe von 46.000 Euro/Jahr** möglich.

Ist es besser, früh einzusteigen?

Je früher man beitritt, desto länger ist natürlich die Sparphase und desto höher ist das angesparte Kapital. Für diejenigen, die erst später mit dem Sparen für die Altersvorsorge beginnen, bleibt die CPIC eine effektive Lösung zur Vermögensdiversifizierung.

Mit der CPIC denkt man auch an seine Angehörigen. Stirbt ein Mitglied vor dem Austritt aus der Kasse, wird das Guthaben an den:die Ehepartner:in/Partner:in, die Kinder und gegebenenfalls an andere Berechtigte übertragen. Im Todesfall nach Renteneintritt wird das Guthaben in Form einer Hinterbliebenenrente auch dem:der Ehepartner:in zugutekommen.

Darüber hinaus können aktive Begünstigte eine **Gruppenunfallversicherung** abschließen, die eine Todesfall- und/oder Invaliditätsleistung umfasst.

Wie wird das Vorsorgekapital gebildet?

Die CPIC funktioniert nach dem **Prinzip der individuellen Kapitalbildung**. Alle Dolmetscher:innen profitieren von den Erträgen ihrer eigenen Beiträge und gleichzeitig von den vorteilhaften Bedingungen, die sich aus der Bündelung der Mittel ergeben.

Die Beiträge können verschiedene Formen annehmen:

- **Pflichtbeiträge**, die von Institutionen wie dem Europäischen Parlament, der Kommission, dem Gerichtshof, dem Europarat, der NATO und der ESA gezahlt werden (Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil).
- **Freiwillige Beiträge** für Dolmetscher:innen der UNO-Familie (nur Arbeitnehmeranteil).
- **Persönliche Einzahlungen:** Diese Beträge werden direkt von den Dolmetscher:innen eingezahlt, sofern sie wollen und können, bis zu einem Höchstbetrag von 46.000 Euro/Jahr.

Die Begünstigten erhalten **vierteljährlich** einen **Kontoauszug** mit Angaben zu ihrem Guthaben, den Einzahlungen und den Erträgen.

Wie gestaltet sich der Übergang vom Berufsleben in die Zeit, in der man von den Ausschüttungen profitiert?

Zwischen 60 und 70 Jahren ist eine **Rentenauszahlung** möglich:

- als **Kapital**,
- als **Rentenzahlung** (ausgezahlt von den Rentes Genevoises, garantiert durch den Staat Genf)
- oder in **gemischter Form**.

Die Rentenzahlungen stellen keine Verbindlichkeiten für die Generationen von Dolmetscher:innen dar, die in der Kasse verbleiben. Im Todesfall geht das Guthaben an die Berechtigten über. Mit dem auf der Website verfügbaren → **Sparrechner** können Sie eine Sparsimulation durchführen.

Zu guter Letzt: Welchen Rat würden Sie Dolmetscher:innen ohne Altersvorsorge geben?

Der CPIC beizutreten. Sie ist perfekt auf unseren Beruf zugeschnitten: keine Pflichtbeiträge, demokratische Verwaltung, umsichtige, ausgewogene und diversifizierte Vermögensverwaltung unter Anwendung von ESG-Kriterien, vorteilhafte Steuerbedingungen und ein sehr reaktionsschnelles Sekretariat.

Die CPIC ist eine **Kasse, die von und für Dolmetscher:innen gegründet wurde**. Sie bietet echte **Flexibilität**, sehr **niedrige Eintritts- und Verwaltungskosten** und die Möglichkeit, eine **personalisierte und langfristig stabile Altersvorsorge** aufzubauen.

Anm. d. Red.: Kl-generierte Übersetzungen können Fehler enthalten. Bei Abweichungen gilt das französische Original.



DEUTSCHE DEBATTE AUF RUSSISCH

Debattieren ist ein klassisches deutsches Spiel mit lustigen Momenten, Adrenalin und spannenden Leuten – zumindest habe ich das im letzten Kurier behauptet. Das macht so viel Spaß, dass ich es auch in meiner Muttersprache, Russisch, ausprobieren wollte. Das Problem: Debattierclubs für Erwachsene sind ohnehin sehr selten, und Debattierclubs für russischsprachige Erwachsene gibt es gar nicht. Die Lösung: selber machen.

Vor vielen Jahren, als ich noch jung und optimistisch war und unbedingt Russisch an meine Kinder weitergeben wollte, lernte ich Karussell e. V. kennen – eine Berliner Elterninitiative für die Mehrsprachigkeit. Glücklicherweise waren die Karussell-Freunde auch diesmal für ein Experiment offen. Ein sicherer Hafen und eine vernetzte Community waren also gefunden.

Aber wie lernt man ein neues Spiel? Normalerweise als Kind: man schaut zu, macht nach, fertig. Mit über 40 ist das schon kniffliger, denn das Gehirn

produziert ständig Rückfragen und die meisten davon beginnen mit „Muss das wirklich sein?“ Als ich die Regeln erklärte, meinten die Freunde: „Reden, fragen, Feedback? Klingt nach Küche, Warenje, Pelmeni und einem netten Plausch – wir brauchen dafür doch kein extra Debattenformat!“

Also musste dieses andere Kind her, dem wir das originelle Spiel abgucken konnten. Das Vorbild. Wir dockten beim deutschen Debattierverein Streitkultur Berlin e. V. an, um durch regelmäßige Besuche eine Richtschnur zu haben. Außerdem kam ein waschechter deutscher Debattierer mit Erfahrung und Elan ins Orga-Team, um mit uns auf Russisch zu spielen. Das war der einfache Teil.

Schwieriger wurde es, als diese Welten wirklich aufeinandertrafen: Erwachsene mussten davon überzeugt werden, dass das Einhalten von Regeln wirklich nützlich ist, und gleichzeitig musste die Gemütlichkeit vor Disziplinattacken gerettet werden. Noch immer

streiten wir über die Gretchenfrage: Darf man beim Debattieren essen oder stört das die Ernsthaftigkeit? (Spoiler: Diskussion läuft noch, denn unser deutsches Klubmitglied kämpft verbissen gegen Süßigkeiten und Knabberzeug.) Einig sind wir uns nur, dass eine gute Debatte einen guten Tee braucht – lose, versteht sich, keine Teebeutel mit gefärbtem Staub.

Nachdem der Ort, die Regeln und der kleine gemütliche Kreis feststanden, war auch ein Name für unser Debattierklub gefunden – *Großes Ohr* – weil das Zuhören bekanntlich schwerer fällt als das Reden. Nun war die nächste Hürde zu nehmen: Wo findet man weitere debattierlustige Russischsprechende? Im Raum Berlin/Potsdam leben viele russische Muttersprachler:innen. Aber sie haben selten Bock aufs Debattieren.

Das Reden in der Öffentlichkeit verursacht mehr Stress als Geldsorgen oder Einsamkeit, haben Forschende herausgefunden. Nur die Todesangst ist größer als die Angst vor öffentlichen Auftritten. Sie ist also wahrlich universell und unser Hobby ist zurecht wenig populär. Abgesehen davon ist der Begriff „Debatte“ in der russischen Sprache anders besetzt: Es klingt nach YouTube-Schreierei und Frontalbeschallung mit Expertenmonologen – beides möchte man nicht unbedingt zum Feierabend unter der Woche. Wie findet man also die Mitstreiter:innen?

Unsere Kolleg:innen aus dem deutschen Debattierverein trösteten uns: Auch sie hatten Flauten. (Schwer vorzustellen! Die Vereinsabende sind heute wahnsinnig gut besucht.) Ihr Tipp war, der Struktur treu zu bleiben, online sichtbar zu sein, mit Regelmäßigkeit zu punkten und – vor allem – den Spaß zu genießen, selbst wenn die Runde klein ist.

Es war auch hilfreich, das Spiel teilweise anzupassen. So gab es Abende, an denen wir Filme und Bücher besprachen, im abgeänderten Debattenformat. Auch nehmen wir es gelassen, wenn wir als „Diskussionsklub“ vorgestellt werden – das Wort „Debatte“ läuft im Russischen nun mal gegen den



Strich. Und siehe da: Unsere Telegram- und Meetup-Gruppen wachsen.

Inzwischen starten wir ins dritte Jahr – jünger, lebendiger, mit mehr Zuversicht, neuen Gesichtern, frischen Sprachausdrücken und präziseren Begriffen. Die Vielfalt des Russischen freut mich natürlich besonders, aus beruflichen Gründen. Neue Menschen bringen immer wieder eigene Wendungen mit, und für mich ist das wie ein endloses Sprachbuffet.

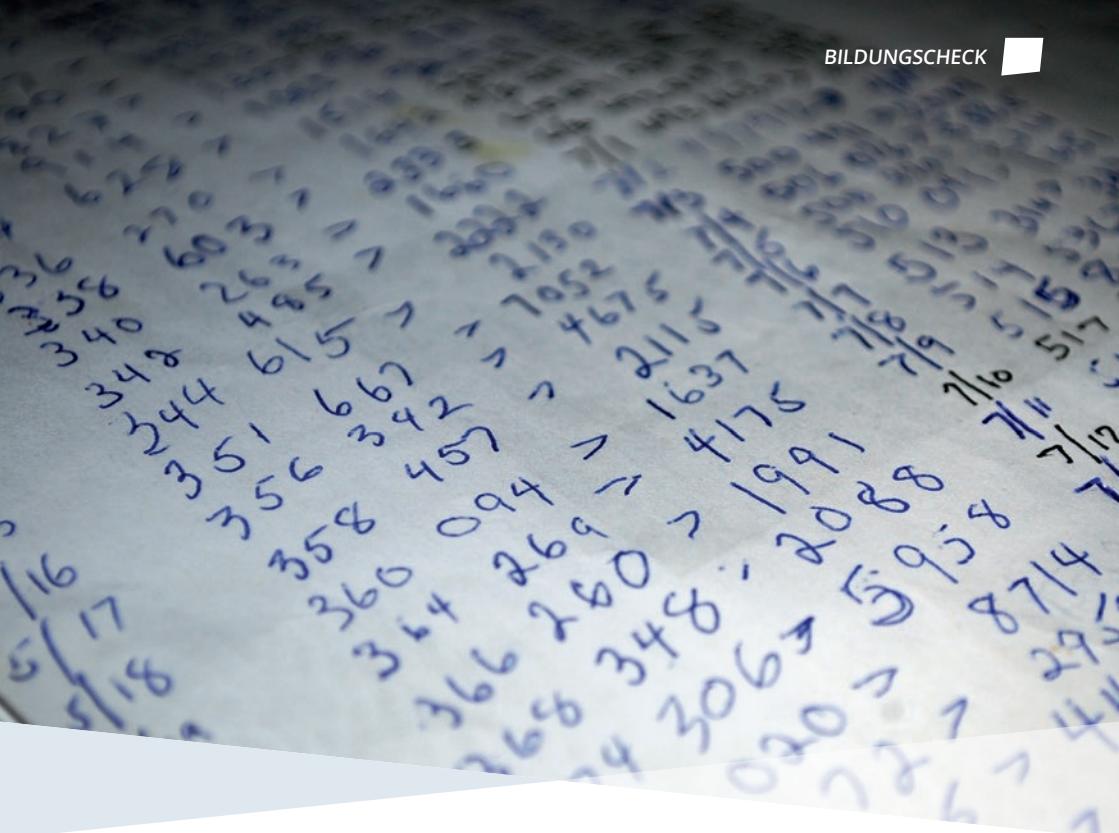
Dabei debattieren wir keineswegs den Themenkomplex, an den Sie bei der Sprache Russisch vermutlich gleich gedacht haben. Es bleibt ja ein Spiel, und mit solch hochemotionalen Themen spielt man nicht. Stattdessen bedienen wir uns großer und kleiner Fragen des Alltags hier in Deutschland: Soll ein freiwilliges Jahr Pflicht werden? Lohnt es sich, ein Grunderbe für alle 18-Jährigen einzuführen? Bürgergeld kürzen oder nicht? Keine heißen Eisen, sondern Übung darin, Meinung und Mensch freundlich auseinanderzuhalten.

Neue Gäste sagen oft gleich zu Beginn: „Ich will nur zuhören, bloß nicht reden.“ Kein Problem, antworten wir. Nur, dass wir selbst keine Fachleute und keine perfekten Redner sind: Wir setzen uns mit dem Thema auseinander und puzzeln die Gedanken gemeinsam zusammen, mit Fragen und kurzen Beiträgen. Und am Ende reden doch alle – als hätten sie es schon immer vorgehabt. (Wir tippen: Es liegt am Tee.)

Es ist September 2025, wenn ich diese Zeilen schreibe. Kürzlich haben wir das Telegram-Profil unseres Debattierklubs aufgefrischt. Aus „Let's agree to disagree“ wurde etwas optimistischeres: „Lasst uns das Diskussionsniveau heben – aus eigener Kraft.“ Denn es ist inzwischen genau das geworden: Niemand erwartet exzellente Reden, und es gibt keine Gewinner und Verlierer, kein Richtig und Falsch. Wir versuchen, eine andere Position zu verstehen. Ein Raum für neue Gedanken, aber ohne Perfektionsdruck.

Lena Walcher
info@ew-ts.de





VERANSTALTUNGSVERZEICHNIS

Stand: September 2025

02.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

AI-Governance

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Stephan Kunitz

05.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Onlinetreffen für Mitglieder im Ausland

Veranstalter: BDÜ LV Nordrhein-Westfalen

08.10.-26.11.2025 / ONLINE-SEMINAR

Resilienz-Workshop für Dolmetschende und Übersetzende (Trainingsreihe)

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Olaf Scholtysek

09.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Gedächtnistechniken: Namen und Gesichter

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Gabriele Kappus

14.-16.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Überblick: Tätigkeitsfelder im Bereich barrierefreie Kommunikation

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Jutta Witzel

17.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Gedächtnistechniken: Merksysteme für Zahlen

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Gabriele Kappus

18.10.2025 / KARLSRUHE

LinkedIn leicht gemacht (Einstiegsworkshop)

Veranstalter: BDÜ LV Baden-Württemberg

Referent:in: Mandy Borchardt

22.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Finanzen im Griff: weg von der Vogelstrauß-Technik! Für alle, die sich mit einem simplen System mit Rücklagen, Gewinn, Ausgaben und Steuern befassen wollen!

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Marta Pagans

22.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Barrierefreie Kommunikation – Chancen für Expert*innen

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH

Referent:innen: Jutta Witzel, David Drevs, Silvia Schlagmüller

23.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Content-Marketing für D/Ü

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Mandy Borchardt

05.11.2025 / ONLINE-SEMINAR

Diskriminierungskritische Sprache

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Charlotte Stein

06.–13.11.2025 / ONLINE-SEMINAR

E-Rechnung: rechtliche Grundlagen und Praxiswissen für Übersetzer und Dolmetscher

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Jochen Treuz

08.11.2025 / MÜNCHEN

Notizentechnik für Dolmetscher (Übungstag)

Veranstalter: BDÜ LV Bayern

Referent:in: Anke Betz



08.11.2025 / LEIPZIG

LinkedIn leicht gemacht (Einstiegsworkshop)

Veranstalter: BDÜ LV Ost

Referent:in: Mandy Borchardt

21.11.2025 / KÖLN

**Positionierung im Zeitalter von KI:
Nischen erkennen und berufliche
Perspektiven entwickeln**

Veranstalter: BDÜ LV Nordrhein-Westfalen

Referent:in: Dr. Andrea Döhler

22.11.2025 / MÜNCHEN

Gerichtsdolmetschen

Veranstalter: BDÜ LV Bayern

Referent:in: Karin Heese

26.11.-03.12.2025 / ONLINE-SEMINAR

**Online-Business für Übersetzer*innen
und Dolmetscher:innen**

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs-
und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Diana Bading

2026

04.-11.02.2026 / ONLINE-SEMINAR

**Öffentliche Ausschreibungen:
mit cleveren Strategien zum Erfolg**

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs-
und Fachverlagsges. mbH

Referent:in: Yan-Christoph Pelz

15.01.2026 / ONLINE-SEMINAR

Copiloten-Programm zum Summer Business Camp – Gelerntes wirklich umsetzen

Veranstalter: VKD

Referent:in: Sonja Willner

27./28.02.2026 / SAARBRÜCKEN

**Aktuelle Entwicklungen im deutschen
Zivil- und Strafrecht (Dialogseminar
für Übersetzer und Dolmetscher)**

Veranstalter: BDÜ LV Saar

Referent:innen: Prof. Dr. Jur. Dr. phil. Thomas
Gergen, Prof. Dr. phil. Tinka Reichmann

07.03.-12.04.2026 / HANNOVER

Deutsche Rechtssprache

Veranstalter: BDÜ LV Nord

Referent:in: Dr. Jens Pape



Anzeige



DIE WEISHEIT DER SAISON:
WENN DIR DAS LEBEN EINEN KORB GIBT,
FÜLLE IHN MIT PILZEN.